**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

**Band:** 20=40 (1874)

**Heft:** 45

**Artikel:** Der Karlistenkrieg 1874 in den spanischen Nordprovinzen

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-94878

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 21.11.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

bald nachfolgen wird. Die deutsche Armee kann demgemäß mit ruhiger Zuversicht kommenden Ereignissen in's Auge sehen.

**Deutschland.** (Bewaffnung der Kavallerie.) An Stelle der jetzt in Händen der Kavallerie befindlichen aptirten Chassepot-Karabiner kommt der Chassepot-Karabiner, umgeändertes Modell für die neue Patrone, zur Einführung bei der leichten Kavallerie und einem Theil der Ulanen. Die übrige Kavallerie erhält Revolver.

Der Chassepot-Karabiner u. M. ist aus Chassepot-Gewehren hergestellt unter Beibehaltung der bisherigen Zahl der Ladgriffe (4).

---

**Frankreich.** (Zustand der Rüstungen.) Der „Vedette" wird aus Paris geschrieben: In einer vor einigen Wochen abgehaltenen Sitzung des französischen Ober-Kriegsrathes soll Herr v. Cissey erklärt haben, daß zum vollständigen Retablissement des Heeres und zur Durchführung der Befestigungen an der Ostgrenze 400 Millionen Franken sofort und 600 Millionen später nothwendig sein würden.

Man darf einigermaßen gespannt darauf sein, ob der Kriegsminister auch in der Lage sein wird, diese Summen zu beschaffen. Die Nationalversammlung ist zwar bereit zu bewilligen, was man verlangt, aber auch ihre Bereitwilligkeit findet eine Grenze in der Leistungsfähigkeit der Steuerträger. Die Mittheilungen des Generals Cissey bilden übrigens einen beredten Kommentar zu den Rodomontaden der Pariser Journale, zumal zur Zeit des Thiers'schen Regimes. Damals erzählte man fortwährend, „Frankreich habe seine Armee wiedergefunden", man sei wieder im schönsten Vertheidigungszustand, die Artillerie sei komplett u. s. w.

Was an dem Allen ist, geht am besten aus der Thatsache hervor, daß man jetzt noch 400 Millionen für das Retablissement braucht.

Mich nimmt das gar nicht Wunder, das Gegentheil hätte mich mehr überrascht, nur muß man die militärische Inferiorität Frankreichs noch immer als einen bestimmenden Faktor in der augenblicklichen politischen Situation des Welttheils ansehen.

Die französischen Festungen werden in diesem Augenblicke einer aufmerksamen Inspektion unterzogen, durch welche der Kriegsminister, General v. Cissey, sich überzeugen will, ob seine Weisungen zur Wiederherstellung des Materials dieser festen Plätze auch richtig ausgeführt worden sind.

Die neuen Geschütze, deren Wirksamkeit man sehr rühmt, sind alle hergestellt, doch nur in kleiner Zahl den Armeekorps übergeben worden, während der größere Theil in den Arsenalen verwahrt wird. Das Geniekorps wird demnächst seine Befestigungsarbeiten an der elsässisch-lothringischen Grenze beginnen und drei Forts an der obern Mosel anlegen, um die Vogesenpässe nach der Franche Comté zu sperren.

Eines derselben wird am Eingange des Col de Monte der Fourche angelegt und Roche la Hail genannt werden, das zweite, du Parment, wird bei Saint Amé, nicht weit von Remiremont errichtet. Das dritte, Tête de l'Ours, wird den Col de Chateau-Lambert vertheidigen und zwischen le Thillot und der Gemeinde Chateau-Lambert (Haute-Saône) zu liegen kommen.

Zur Beaufsichtigung der Arbeiten in den verschiedenen Geschütz-, Gewehr- und Patronen-Fabriken hat das Kriegsministerium aktive Artillerie-Offiziere kommandirt.

Sie können sich daher denken, welcher unendliche Nachtheil für die Ausbildung der Truppe daraus erwächst. Andererseits werden diese Offiziere, welche jahrelang in solchen Etablissements beschäftigt waren, im Falle eines Krieges zur Truppe einrückend gemacht werden. Was können sie dann leisten, sie kennen weder die Verwendung, noch die Bedienung des neuen Geschützes vom Standpunkt der praktischen Anschauung. Einzelne militärische Federn bemühen sich, bei uns noch immer die Vorzüge der Mitrailleuse in der Schlacht und im Gefecht zu beleuchten.

Man behauptet, daß die an und für sich treffliche Mitrailleuse nur darum die erhofften Erfolge nicht erzielte, weil man sie der Truppe zu spät herausgegeben hatte, aus Furcht, fremde Armeen könnten sie kennen lernen, in Folge dessen dieselbe nicht damit umzugehen verstand. Bei Gravelotte und Sedan habe sie treffliche Dienste geleistet! Ich will mich natürlich in keine Erörterungen über diese Frage einlassen, um so mehr, da der größte Theil der militärischen Welt Europa's über die Mitrailleuse so ziemlich den Stab gebrochen hat, und führe es nur an, um zu zeigen, mit welchen Trugbildern man sich noch immer in Frankreich theils zu trösten, theils zu beruhigen versucht.

Unsere Manöver, die, wie sie erfahren haben werden, im größeren Maßstab im Herbst vorgenommen wurden, haben gezeigt, daß wir anderen Armeen noch weit, sehr weit zurück sind, und vielen Fleiß anwenden werden müssen, um in kürzester Zeit in Bezug auf Schlagfertigkeit ebenbürtig dastehen zu können. Da hat man gefunden, daß der Infanterist noch immer zu sehr belastet ist, man will daher sein Gepäck von 29 auf 24½ Kilegrammes reduziren. Die Beschuhung zeigte sich als vollkommen ungenügend. Die Intendanz kannte ihren Dienst nicht, ihre Magazine waren zu weit rückwärts placirt; in Folge dessen die Truppen sehr oft mit hungrigem Magen, wie im Feldzuge 1870—71 marschiren und fechten mußten.

Im Gefecht waren die Truppenkörper viel zu massirt; im Widerspruch mit allen Regeln unserer heutigen Kriegführung aufgestellt; eine richtige Terrainbenützung war gar nicht zu bemerken. Die von unserem Generalstab ausgearbeiteten Karten zeigten sich als völlig ungenügend und hatten mannigfache Unrichtigkeiten aufzuweisen. Was die Truppenführung im großen Ganzen anbelangt, so fand man hier Unkenntniß, Unsicherheit und Unbehilflichkeit.

---

## Der Karlistenkrieg 1874 in den spanischen Nordprovinzen.

(Schluß.)

Was waren nun die Folgen dieses größten karlistischen Sieges?

In der schönsten Form erringt Dorregaray einen taktischen Erfolg, der Feind wird in Auflösung zurückgeworfen und ist für viele Wochen zur Wiederaufnahme der Operationen unfähig. Doch die karlistische Armee ist nicht im Stande, aus diesen Verhältnissen irgend einen Vortheil zu ziehen. Sie hat nicht die Kraft, den eigenen Sieg auszunutzen, in völliger Unthätigkeit wartet sie in ihren gewöhnlichen Stellungen, bis der Feind wieder zum Angriff erstarkt ist, um dann im günstigsten Fall einen gleichen Sieg, wie am 27. Juni, zu erfechten. Positive Resultate hat daher dieser Sieg ebensowenig, wie die früheren Erfolge des Don Carlos, sie verzögern zwar die endliche Niederlage der Karlisten, bringen jedoch den Prätendenten dem ersehnten Throne nicht einen Schritt näher. Alle waffenfähigen Männer Navarras und der baskischen Provinzen stehen schon seit Monaten in der Armee, die sich aus diesen Provinzen kaum noch verstärken kann, während der Zuwachs aus den anderen Provinzen Spaniens und aus dem Auslande vollständig durch die Gefechtsverluste paralysirt wird. Schon bei Beginn dieses Jahres finden wir auf dem nördlichen Kriegsschauplatz 25,000 bis höchstens 30,000 Mann unter den Waffen, von welchen 20,000 bis 22,000 Mann zu den eigentlichen Operationstruppen gehören. Den gleichen Stärke-Verhältnissen begegnen wir heute, und wenn jetzt auch in Folge der glücklichen Debarkirung von Gebirgsgeschützen einige Batterien aufgestellt werden können, so ist die Armee hierdurch noch lange nicht in der Lage, zur Offensive zu schreiten. Alle ihre Siege hat sie in starken Vertheidigungsstellungen gegen den angreifenden Feind gewonnen und ihre Führer wissen wohl am besten, daß sie von dieser Taktik nicht abweichen dürfen. Sie würden Alles auf das Spiel setzen, wenn sie die heimathlichen Berge verließen und mit ihren 20,000 Leuten und den wenigen Batterien den schon jetzt doppelt starken Gegner angriffen, der über eine dann erst zur eigentlichen Geltung kommende mächtige Artillerie verfügt. Auf diesem Wege kann Don Carlos nicht zum Ziele kommen, und wenn er trotz dieser Erkenntniß in dem Widerstande beharrt, so geschieht dies in der Hoffnung, daß das Land wieder, wie im Sommer 1873, Parteikämpfen anheimfällt, welche die Armee zerstören und deren Früchte nur ihm zufallen

können. Doch hierfür liegen keine Anzeichen vor; seit der Diktatur des Marschalls Serrano herrscht außerhalb der karlistischen Kriegsschauplätze Ruhe im Lande, und so wenig auch eine Einigung der Parteien in der Hauptfrage über die künftige Staatsform zu hoffen ist, so ist man doch einig in dem festen Entschluß, den Karlismus um jeden Preis niederzuwerfen.

Auf Seiten der Karlisten haben wir seit Monaten denselben status quo: mit Ausnahme von Tolosa und der dabei gelegenen unbedeutenden Orte Andoain und Oyarzun haben sie auf dem nördlichen Kriegstheater seit fast Jahresfrist keinen Flecken Landes gewonnen, und auch Tolosa ist nicht direkt durch die Gewalt der Waffen in ihren Besitz gekommen. Dieselben Städte und befestigten Punkte, welche die schwache Nordarmee im vorigen Sommer bei Ueberlassung der Herrschaft des Landes an den Gegner in Gewalt behielt, sind heute noch, von Tolosa abgesehen, in ihrem Besitz. Die Fortschritte der karlistischen Sache im Norden beschränken sich auf die Verbesserung der Organisation ihrer Armee, welche, wie aus der Darstellung der Gefechte zur Genüge erhellt, aus vorzüglichen Soldaten besteht, die an Tapferkeit, Kriegsgeübtheit und Begeisterung für die vertretene Sache den Soldaten der Regierung weit voranstehen.

Vergleichen wir nun zum Schlusse die augenblickliche militärische Lage des Landes mit derjenigen vor Jahresfrist. Als sich Spanien zu jener Zeit aus der Herrschaft der Föderalisten und Kommunisten wieder erhob, war die Armee der Auflösung nahe und zählte noch nicht 50,000 Mann. Diese hatten die Karlisten im Norden, in Catalonien und in Valencia, die Kommunisten in Carthagena zu bekämpfen, während allein schon in den Nordprovinzen 15,000 bis 20,000 Karlisten unter den Waffen standen. Mit großer Energie und mit mehr Erfolg, als man hoffen durfte, schritt man im September vorigen Jahres wieder zur Bildung eines wirklichen Heeres. Seit dieser Zeit erfolgten drei Rekruten-Aushebungen (Jahrgänge 1853, 1854, 1855) im Oktober 1873, Februar 1874, Juni 1874, von welchen die erste 40,000, jede der beiden anderen ca. 50,000 Mann ergab. Nur der Jahrgang 1853 hat bis jetzt an den Kämpfen im Norden Theil genommen, der Jahrgang 1854 wurde erst im Juli den Feldtruppen überwiesen, und der Jahrgang 1855 wird erst gegen Ende dieses Jahres als Verstärkung der Feldarmee direkt in Betracht kommen. Außerdem hat kürzlich die Regierung die Aushebung von 125,000 Mann im Alter von 23 bis 35 Jahren verfügt, von welchen doch wenigstens der dritte Theil zur Einstellung kommen wird. Während ferner im September vorigen Jahres eine Artillerie nur dem Namen nach existirte und diese noch selbst im Februar 1874 in der ersten Schlacht am Somorostro in Quantität und Qualität so gering war, daß fast sämmtliche Feldgeschütze während der Aktion sprangen, befinden sich allein bei der Nordarmee zur Zeit über 80 Geschütze von vorzüglicher Qualität.

Von kompetenter Seite wurde schon im vorigen Jahre in Madrid ausgesprochen, daß man in Anbetracht der Natur des Kriegsschauplatzes und des eigenthümlichen Charakters des Krieges zur Niederwerfung des Aufstandes im Norden einer Armee von 60,000 Mann bedürfe.

Nach Vorstehendem kann daher der Zeitpunkt nicht mehr sehr ferne sein, in welchem man die Nordarmee auf diese Stärke bringen kann, der gegenüber sich die Karlisten schwerlich lange behaupten können.

Nach der Schlacht bei Estella theilte Concha's Nachfolger, der General Zabala, die Nordarmee in 2 Armeekorps à 5 Brigaden und in eine Kavallerie-Division ein. Das Hauptquartier war seither in Logrono, in dessen Umgebungen auch das 2. Armee-Korps kantonnirte. Das 1. Korps stand bei Pampluna und Tafalla. Die Karlisten waren bis Ende Juli mit ihren Hauptkräften bei Estella verblieben. Mit einem Theile derselben erschien Dorregaray Anfang August im Süden der Provinz Alara, von wo aus seine Streifkorps den Verkehr auf der Bahnstrecke Miranda—Logrono zu stören suchten. Dem bei Estella mit 18 Bataillonen zurückgelassenen karlistischen General Mendiri lieferte das erste Korps unter General Moriones am 11. August bei Oteiza ein, wie es erscheint, den Regierungstruppen günstiges Gefecht, während gleichzeitig von Miranda am Ebro aus der General Zabala in Alava einrückte und die von den Karlisten stets umschwärmte Hauptstadt Vitoria verproviantirte. —

Auf dem **östlichen Kriegsschauplatze** stehen zur Zeit die vereinigten Banden der Provinz Valencia — 8,000 bis 10,000 Mann — unter Don Alfonso, dem Bruder des Prätendenten, in Olot, in der Gegend von Chelva, 10 Meilen westlich von der Stadt Valencia, das Gros der katalonischen Banden unter Saballs — 6,000 bis 8,000 Mann — bei Olot, westlich Gerona. Die kleineren Korps in den übrigen Provinzen Cataloniens und im südlichen Theile Aragoniens erreichen etwa eine Gesammtstärke von 8,000 Mann.

Auch auf diesem Kriegsschauplatze lassen sich keine nachhaltigen Erfolge der Karlisten erkennen, ebensowenig hat sich in diesem Jahre die Zahl ihrer Streiter vermehrt. Die Fortschritte des Karlismus beschränken sich somit auch hier auf die bessere Organisation der Streitkräfte. Doch bleiben diese Truppen des Prätendenten an Werth weit hinter den Basken und Navarresen zurück. Haben schon in den Reihen der Letzteren Elemente Eintritt gefunden, deren Vergangenheit eine Begeisterung für den Karlismus ausschließt, so bilden im Osten Abenteurer der schlimmsten Sorte ein beträchtliches Kontingent der karlistischen Armee.

Zu Gefechten kommt es gewöhnlich nur, wenn die Karlisten einen Platz blokiren und den Kampf mit der anrückenden Entsatz-Kolonne aufnehmen. Die Kämpfe mit der Letzteren fielen fast durchweg zum Nachtheile der Karlisten aus und hatten die Aufgabe der Blokade zur Folge. (Berga, Puycerda, Morella, Teruel u. A. m.) Mitunter gelang es, auch vor Eintreffen der Entsatz-Truppen sich der blokirten Stadt zu bemächtigen. Die Karlisten übten dann einige Tage, manchmal auch nur Stunden eine blutige Herrschaft aus, bis sie bei dem Anmarsche des Gegners eiligst abzogen (Cuenca, Albacete, Igualada u. A.).

Auch für den Osten des Landes wird die Regierung nunmehr bald größere Kräfte verfügbar machen können. Die Generale werden dadurch zur energischen Bekämpfung der Banden befähigt, welche im Gegensatz zu den Karlisten im Norden nicht eine Waffenthat nachzuweisen haben, die militärische Sympathien wohl erwecken könnte.

---

In unserm Verlage ist erschienen:

**Rothpletz, Oberst Emil,** Die schweizerische Armee im Felde. 3 Theile mit 30 Tabellen. Preis brochirt 12 Fr., gebunden 14 Fr.

**Wieland, Oberst Johann,** Die Kriegsgeschichte der schweiz. Eidgenossenschaft bis zum Wiener Kongress. 3. Auflage. 2 Bände. Preis 10 Fr.

Basel.

**Schweighauserische Verlagsbuchhandlung.**

(Hugo Richter.)

---

## Offizieren aller Waffengattungen

wird hiermit die **Allgemeine Militär-Encyclopädie** (Verlag von J. H. Webel in Leipzig) angelegentlichst empfohlen. Urtheile von den bedeutendsten militärischen Größen erkennen den Werth dieses umfassenden Werkes in jeder Beziehung an. Daher gibt es auch für Offiziere, die ihr Wissen bereichern wollen oder Winterarbeiten vorzunehmen haben, kein besseres Nachschlagebuch und Hülfsmittel, als diese Encyclopädie. Die Anschaffung wird den Abnehmern durch die Verlagshandlung sehr erleichtert.